



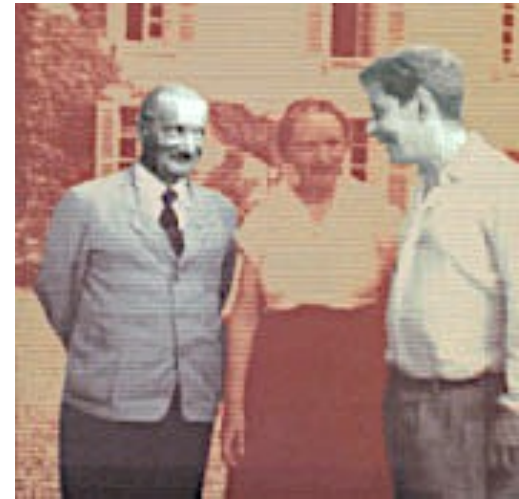
Hochschule für
Philosophie

München

Philosophiegeschichte
d. Neuesten Zeit I

Heidegger und Lacan

Wintersemester 2014/2015



Struktur d. Vorlesung (Änderungen vorbehalten)

Heidegger

1. Einführung
2. Die Exposition der Frage nach dem Sinn von Sein: §§ 1-8
3. In-der-Welt-Sein und Welterkennen: §§ 12-13, 15, 17
4. Kritik an Descartes / Mitsein mit anderen / Verfallenheit: §§ 19-21, 25-27, 31-32, 34
5. Alltäglichkeit, Gerede, Sorge: §§ 35-41
6. Wahrheit als Erschlossenheit: § 44
7. Sein zum Tode §§ 46-48, 50-53
„Rektoratsrede“, „Humanismusbrief“ (1946)

Lacan

8. Der ungedachte Grund des Denkens
9. Wort und Bild
10. Die Freud'sche Dialektik
11. *The Freudian Thing*
12. Figurationen von Objekt klein a
- 13.

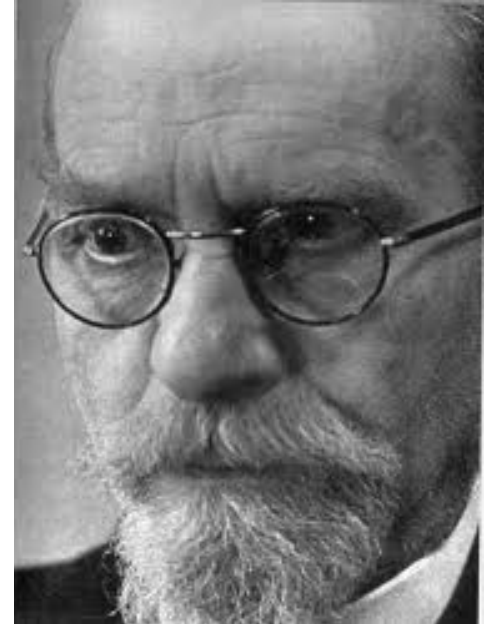
Einführung

- Phänomenologie
- Heideggers Biographie
- Struktur d. Vorlesung
- [Zwei Impressionen von Heidegger: Hannah Arendt, Thomas Bernhard]

Phänomenologie

Phänomenologie: *gr. phainómenon* – “das, was erscheint”; *logos* – *Lehre*

- Phänomenologie wäre demnach die Lehre davon, wie uns die Dinge um uns herum erscheinen, d.h. wie sie sich uns als erkennbar darbieten.
- Warum sollte das so interessant sein?
- Intentionalität bei Edmund Husserl (1859-1938)

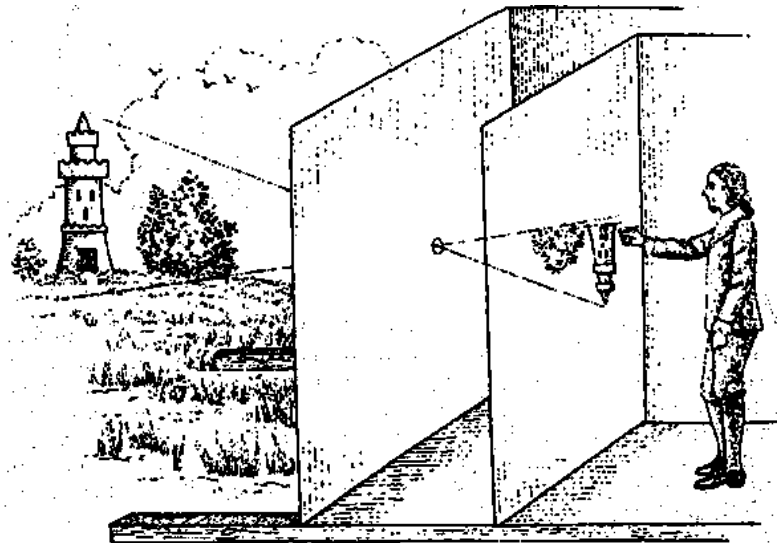


Phänomenologie

John Locke: An Essay Concerning Human Understanding

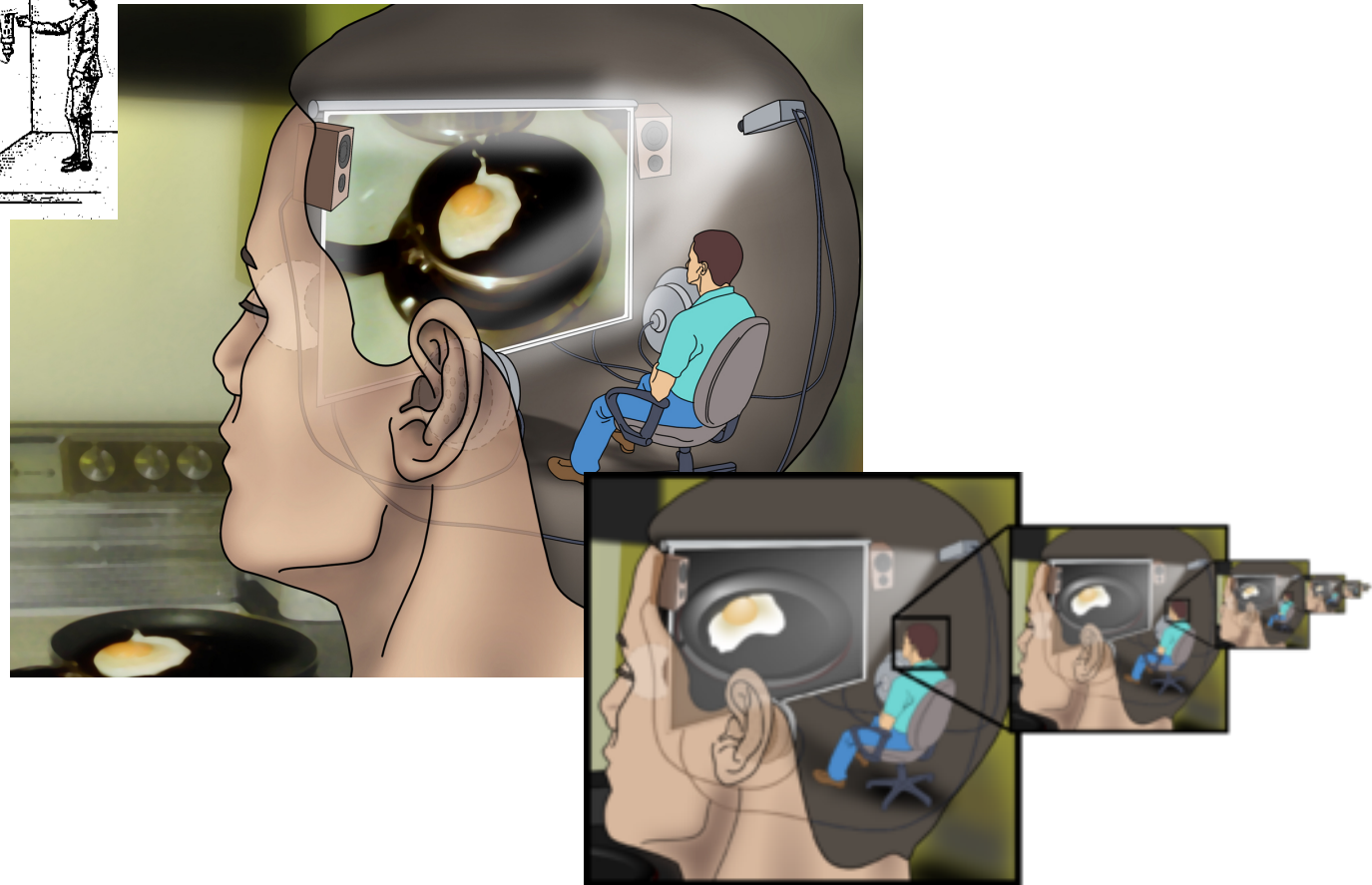
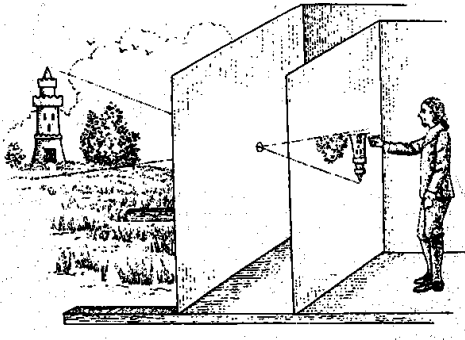
Chapter XI: Of Discerning, and other operations of the Mind

17: Dark room. I pretend not to teach, but to inquire; and therefore cannot but confess here again, — that external and internal sensation are the only passages I can find of knowledge to the understanding. These alone, as far as I can discover, are the windows by which light is let into this dark room [= the mind]. For, methinks, the understanding is not much unlike a closet wholly shut from light, with only some little openings left, to let in external visible resemblances.



Phänomenologie

The Cartesian Theater



Phänomenologie

- Phänomenologie versteht sich als die philosophische Untersuchung der Art und Weise, wie sich die Außenwelt „uns“ darbietet und welche erkenntnistheoretischen Konsequenzen sich daraus ergeben.
- Es gibt keine Objektivität oder Gegenstandserschließung ohne konstitutive Intentionalität des Bewusstseins.
- Bewusstsein ist sekundär und geht dem Kontakt mit der Außenwelt nicht primär voraus. Das Bewusstsein ist ein Sekundäres gegenüber der uns vorausgehenden (geschichtlich bedingten) Außenwelt, die die Ankunft unseres Bewusstseins immer schon – sinnbildlich - ‚erwartet‘.

Phänomenologie

"Was wir dabei verstehen lernen, ist, daß jede äußere Wahrnehmung, indem sie Wahrnehmung durch bloße Erscheinung ist, notwendig Wahrnehmung durch bloße Präsumtion ist. Hinsichtlich ihres Gegenstandes ist sie Wahrnehmung; sie ist Bewußtsein von seiner leibhaften Wirklichkeit. Und trotzdem: Sie ist nur hinsichtlich einer ‚Seite‘ des Gegenstands, hinsichtlich eines beschränkten Bestands seiner eigenwesentlichen Merkmale, ihm wirklichen leibhaft gebend, nach einem anderen Bestand bloß mitmeinend, ihn als mitgegenwärtig bewußt habend, während dieser [letzte] Bestand in Wirklichkeit nicht in Leibhaftigkeit da, also eigentlich wahrgenommen ist. ... Das Unsichtbare vom Gegenstand ist... nur bewusst als ein mehr oder minder unbestimmter Horizont von appräsentierten [mit-gegenwärtig machenden, D.F.] dinglichen Momenten...."

Husserl: Natur und Geist – Vorlesungen,
Sommersemester 1919 (S. 38f)

Phänomenologie

- Husserl spricht von einem „Verschossensein auf die Gegenstände“. Im Alltagsleben ist die subjektive, intentionale Seite, das Sich-Richten-auf, im "Verschossensein auf die Gegenstände" verborgen. Unserem natürlichen, alltäglichen Bewusstsein sind die Horizonte, in denen wir uns bewegen weitgehend unthematisch präsent.
- “Ich finde beständig vorhanden als mein Gegenüber die eine räumlich-zeitliche Wirklichkeit, der ich selbst angehöre” (Cartesische Meditationen)
- “Die miteinander kommunizierenden Subjekte gehören wechselseitig füreinander zur Umwelt, die relativ ist zu dem jeweilig von sich aus umblickenden, seine Welt konstituierenden Ich. “ (Ideen zu einer reinen Phänomenologie, Buch II)

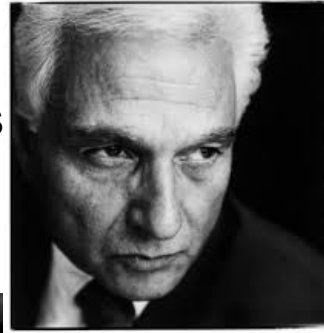
Phänomenologie

- Phänomenologie kann auch Transzendentalphänomenologie genannt werden (ist aber unüblich).
- „Denn sie richtet sich auf das transzendente Bewusstsein als ein Feld ursprünglicher Sinngehalte und Sinngebungen. Sie legt die bewusstmäßigen Sinngehalte frei und fragt danach, welche bewussten Leistungen, welche "Synthesen" nötig waren, dass dieser oder jener Sinngehalt, mit dem ein Gegenstand gegeben ist, zustande kommen konnte.“ (Werner Marx)

Heideggers berühmteste „Schüler(-in)“



Sartre,
Existentialismus



Derrida
Dekonstruktion



Lacan



Gadamer,
Hermeneutik



Stanley Cavell, Ästhetik



Rorty, Neopragmatismus

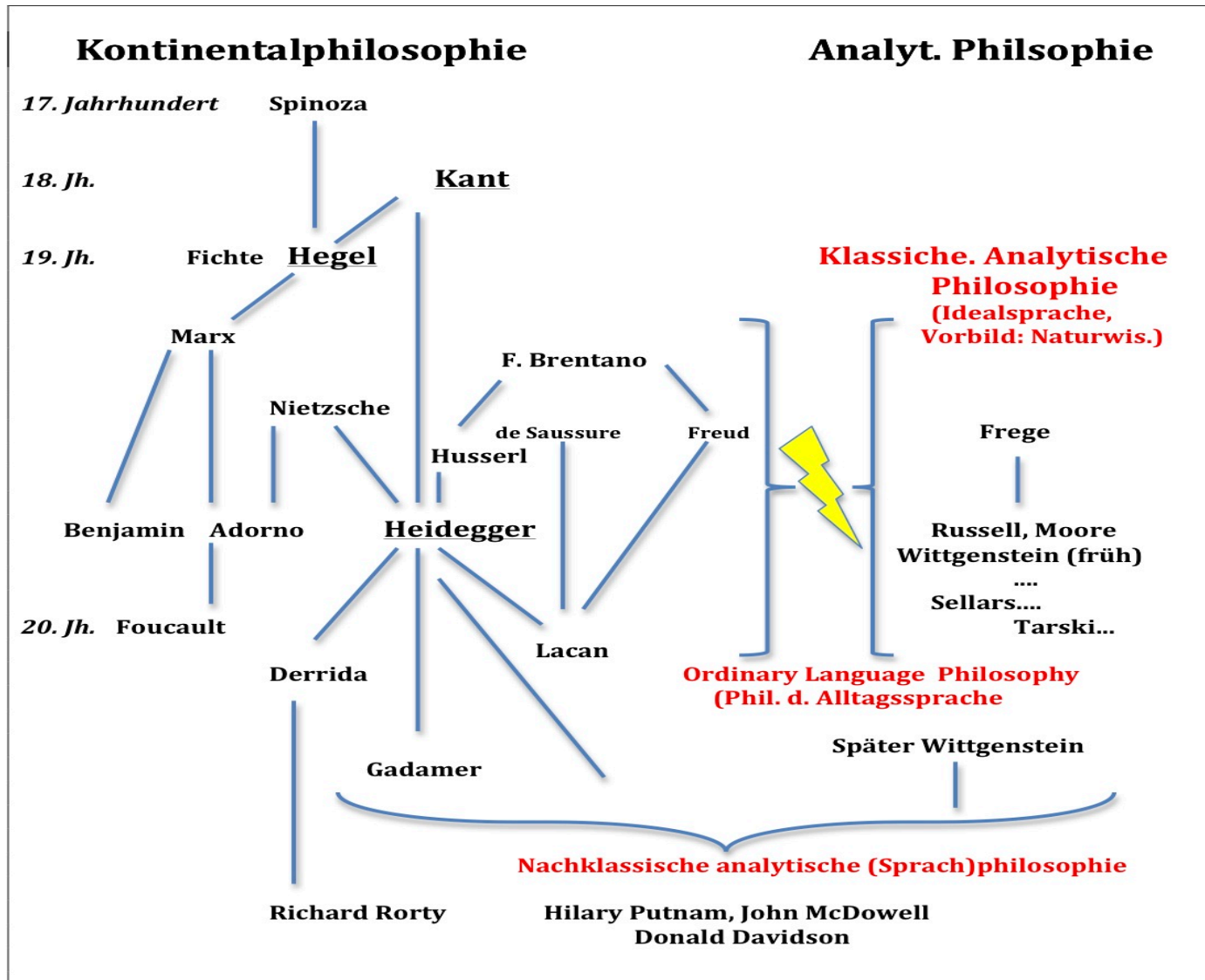


Arendt, polit. Philosophie

Sekundärliteratur (Auswahl)

- Dreyfus, Hubert L.: *Being-in-the-World : a commentary on Heidegger's Being and Time*, Cambridge. Mass. 1991.
- Jahraus, Oliver: *Martin Heidegger: Eine Einführung*, Stuttgart 2004.
- Luckner, Andreas: *Martin Heidegger: „Sein und Zeit*, Paderborn 2001.
- Mulhall, Stephen: *Heidegger and Being and Time*, London / New York 1996.
- Pöggeler, Otto: *Heidegger in seiner Zeit*, München 1999.
- Pöggeler, Otto: *Der Denkweg Martin Heideggers*, Stuttgart 1994.
- Rentsch, Thomas (Hg.): *Martin Heidegger, „Sein und Zeit“ (Klassiker Auslegen)*, Berlin: 2001.
- Rockmore, Tom: *Heidegger und die französische Philosophie*, Lüneburg 2000.
- Steiner, George: *Heidegger. Eine Einführung*, München 1989.
- Thomä, Dieter (Hg.): *Heidegger Handbuch. Leben - Werk - Wirkung*, Stuttgart: 2003.

Heidegger im Kontext



Heidegger und seine (zahlreichen) Kritiker

Rudolf Carnap: in “The Elimination of Metaphysics Through Logical Analysis of Language” 1932.

Heidegger bietet eine illusorische Ontologie, “[writing] nonsensical pseudo-propositions”

Bertrand Russell (1872-1970, Cambridge)

“Highly eccentric in its terminology, his philosophy is extremely obscure. One cannot help suspecting that language is here running riot. An interesting point in his speculations is the insistence that nothingness is something positive. As with much else in Existentialism, this is a psychological observation made to pass for logic.[76]

Sein und Zeit §§ 1-8

Vorlesung

- *Seinsvergessenheit*?
- Dasein und Daseinsanalyse
- Ontisch-ontologische Differenz. Was ist das?
- Zeit / Zeitlichkeit des Daseins
- „Destruktion“ der trad. Ontologie

Sein und Zeit §§ 1-8

- **Seinsvergessenheit?**
- Dasein und Daseinsanalyse
- *Ontisch-ontologische Differenz.*
Was ist das?
- Zeit / Zeitlichkeit des Daseins
- „Destruktion“ der trad. Ontologie

"Die genannte Frage [die Frage nach dem Sein, D.F.] ist in Vergessenheit gekommen, obzwar unsere Zeit sich als Fortschritt anrechnet, die Metaphysik wieder zu bejahen." (2)

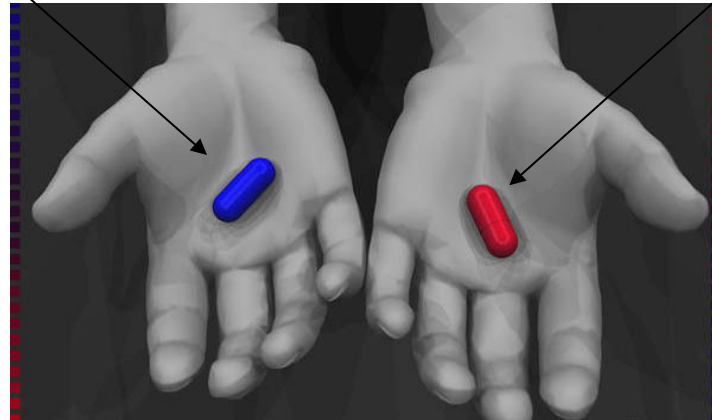


Sein und Zeit §§ 1-8

- **Seinsvergessenheit?**
- Dasein und Daseinsanalyse
- Ontisch-ontologische Differenz. Was ist das?
- Zeit / Zeitlichkeit des Daseins
- „Destruktion“ der trad. Ontologie

Die Pille der
Alltäglichkeit
(Phil. Tradition)

Die Pille als
Ausstieg aus der
Alltäglichkeit. Es
gibt kein zurück.



Sein und Zeit §§ 1-8

- **Seinsvergessenheit?**
- Dasein und Daseinsanalyse
- Ontisch-ontologische Differenz. Was ist das?
- Zeit / Zeitlichkeit des Daseins
- „Destruktion“ der trad. Ontologie

§1: Drei tradit. Argumente gegen die Seinsfrage.

1.) **„Sein“ ist der allgemeinste Begriff.** Er ist somit „leer“, nichtssagend, Bedingung der Möglichkeit vielleicht, vollkommen unbestimmt (Aristoteles, Thomas v. Aquin). Thomas: „Ein Verständnis des Seins ist je schon mit inbegriffen in allem, was einer am Seienden erfasst.“

2.) **Der Begriff „Sein“ ist undefinierbar.** Heidegger: "Das Sein ist definitorisch aus höheren Begriffen nicht abzuleiten und durch niedere nicht darzustellen." (4)

3.) **Das „Sein“ ist der selbstverständlichste Begriff.**

Sein und Zeit §§ 1-8

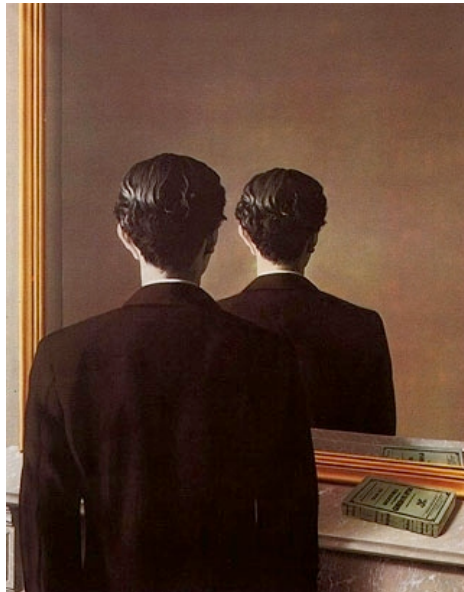
- Seinsvergessenheit?
- **Dasein und Daseinsanalyse**
- Ontisch-ontologische Differenz. Was ist das?
- Zeit / Zeitlichkeit des Daseins
- „Destruktion“ der trad. Ontologie



- Wenn wir die Frage nach dem Sinn von Sein suchen, dann entdecken wir: "Der Sinn von Sein muß uns [...] schon in gewisser Weise verfügbar sein." (5) ... "Wir bewegen uns *immer schon* in einem Seinsverständnis. Aus ihm heraus erwächst die ausdrückliche Frage nach dem Sinn von Sein". (5).
- "Dieses Seiende, das wir selbst je sind und das unter anderem die Seinsmöglichkeit des Fragens hat, fassen wir terminologisch als DASEIN." (7)
- "Dasein" ist ein Seiendes, "das nicht nur unter anderem Seienden vorkommt. Es ist vielmehr dadurch ontisch ausgezeichnet, dass es diesem Seienden in seinem Sein um dieses Sein selbst geht." (12)

Sein und Zeit §§ 1-8

- Seinsvergessenheit?
- **Dasein und Daseinsanalyse**
- *Ontisch-ontologische Differenz. Was ist das?*
- Zeit / Zeitlichkeit des Daseins
- „Destruktion“ der trad. Ontologie



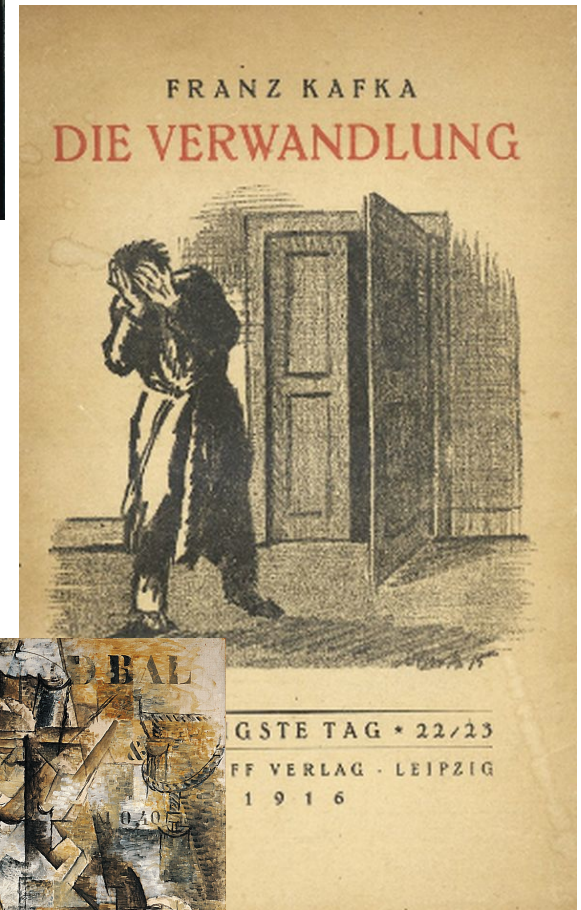
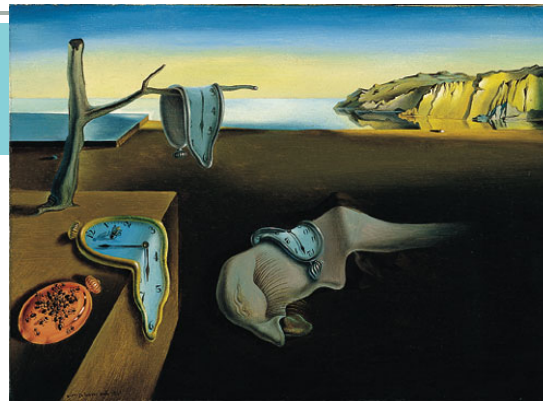
"Dasein versteht sich immer aus seiner Existenz, einer Möglichkeit seiner selbst, es selbst oder NICHT ES SELBST zu sein. Dieses Möglichkeiten hat das Dasein entweder selbst gewählt, oder es ist in sie hineingeraten oder je schon darin aufgewachsen. Die Existenz wird in der Weise des Ergreifens oder Versäumens nur vom jeweiligen Dasein selbst entschieden" (12)

Sein und Zeit §§ 1-8

- Seinsvergessenheit?
- **Dasein und Daseinsanalyse**
- Ontisch-ontologische Differenz. Was ist das?
- Zeit / Zeitlichkeit des Daseins
- „Destruktion“ der trad. Ontologie

„[Dasein] *ist* seine Vergangenheit. Und das nicht nur so, daß sich ihm seine Vergangenheit gleichsam 'hinter' ihm herschiebt und es Vergangenes als noch vorhandene Eigenschaft besitzt, die zuweilen in ihm nachwirkt. Das Dasein 'ist' seine Vergangenheit in der Weise *seines* Seins, das, roh gesagt, jeweils aus seiner Zukunft her 'geschieht'." (20)

Frühes 20. Jh.



Sein und Zeit §§ 1-8

- *Seinsvergessenheit?*
- **Dasein und Daseinsanalyse**
- *Ontisch-ontologische Differenz. Was ist das?*
- *Zeit / Zeitlichkeit des Daseins*
- *„Destruktion“ der trad. Ontologie*

"Sie [die Tradition] überantwortet das Überkommene der Selbstverständlichkeit und verlegt den Zugang zu den ursprünglichen 'Quellen', daraus die überlieferten Kategorien und Begriffe z.T. in echter Weise geschöpft wurden. Die Tradition macht sogar eine solche Herkunft überhaupt vergessen. Sie bildet die Unbedürftigkeit aus, einen solchen Rückgang in seiner Notwendigkeit auch nur zu verstehen." (21)

Was sagt hier Heidegger über „die Tradition“?

Sein und Zeit §§ 1-8

- Seinsvergessenheit?
- **Dasein und Daseinsanalyse**
- Ontisch-ontologische Differenz. Was ist das?
- Zeit / Zeitlichkeit des Daseins
- „Destruktion“ der trad. Ontologie

Rudolf Carnap: in “The Elimination of Metaphysics Through Logical Analysis of Language” 1932.

Heidegger biete eine illusorische Ontologie, “[writing] nonsensical pseudo-propositions.”

Bertrand Russell (1872-1970, Cambridge)

“Highly eccentric in its terminology, his [Heidegger’s] philosophy is extremely obscure. One cannot help suspecting that language is here running riot. An interesting point in his speculations is the insistence that nothingness is something positive. As with much else in Existentialism, this is a psychological observation made to pass for logic.”

Sein und Zeit §§ 1-8

- Seinsvergessenheit?
- **Dasein und Daseinsanalyse**
- Ontisch-ontologische Differenz. Was ist das?
- Zeit / Zeitlichkeit des Daseins
- „Destruktion“ der trad. Ontologie

Heidegger Vs frühe analyt. Philosophie:

- Die am Ideal der Naturwissenschaften ausgerichtete sprachanalytische Philosophie (Frege, Russell, Moore, der frühe Wittgenstein) sieht in einer philosophischen Idealsprache die Bedingung überhaupt von philosophischer Erkenntnis. Es geht ihnen um verifikationistische Deduktion von Sprachinhalten auf objektiv nachprüfbar und verifizierbare Kriterien. Damit schreiben sie Kants Erbe fort: eben in dem Anspruch VOR jeder metaphysischer Spekulation erst einmal die Bedingungen der Möglichkeit von Erkenntnis bzw. Sprache überhaupt zu analysieren.

Dagegen *würde* evtl. Heidegger sagen (er nimmt *keinen* Bezug in SuZ): Der logische Positivismus thematisiert einen *kategorialen* Weltzugang, der eine Abstraktionsform ist gegenüber den vorkategorialen weltlichen Grundbezügen, von denen *Dasein* herzuleiten ist. Heidegger geht es nicht um die empirische Verifizierbarkeit von Sätzen, sondern es geht ihm darum, grundlegende Weltbezüge freizulegen, die zeigen, inwiefern Sprache ein sekundäres Erkenntnisinstrument gegenüber einer dieser Sprachlichkeit vorausgehenden Semantik (ontisch-ontologisch zu nennen) ist, die jedem Erkennen vorausgeht. Es ist falsch, vom Erkenntnis-Subjekt auszugehen. SuZ will die existenziellen Seinsbezüge, in denen der Mensch lebt, aufgliedern. Sprache ist als *Erkenntnisinstrument* ein sekundäres, abgeleitetes Abstraktum gegenüber vorausgehenden Zeichen- und Symbolprozessen, in denen wir immer schon mehr anonym als authentisch erkennend leben. Es gibt eine vorsprachliche Verwiesenheit in Weltbezüge, die die naturwissenschaftliche Fragestellung nicht denkt.

Sein und Zeit §§ 1-8

- Seinsvergessenheit?
- Dasein und Daseinsanalyse
- **Ontisch-ontologische Differenz.
Was ist das?**
- Zeit / Zeitlichkeit des Daseins
- „Destruktion“ der trad. Ontologie

Ontisch : - das Seiende, wie es uns erscheint.
- on, ontos: Partizip Präsens von "eimi" = "sein", "vorhanden sein", "existieren"
- "das, was vorhanden ist"
- "ontos" (adv.) wahrhaftig,
- Wenn H. ontisch sagt, meint er hier die phänomenale Ebene von Dingen, wie sie uns (unthematish) begegnen.

Ontologisch : - die eigentliche *Untersuchung* der oben erwähnten phänomenalen Erscheinungsweise der Dinge.
Das meint nicht unmittelbar Ontologie verstanden als philosophische Disziplin.
- Der Mensch muss nicht Ontologe sein, um dennoch in einer (permanent) auslegenden Weise eines Verstehens von Sein zu leben.

Sein und Zeit §§ 1-8

- Seinsvergessenheit?
- Dasein und Daseinsanalyse
- **Ontisch-ontologische Differenz. Was ist das?**
- Zeit / Zeitlichkeit des Daseins
- „Destruktion“ der trad. Ontologie

"Diesem Seienden [dem Dasein] eignet, daß mit und durch sein Sein dieses ihm selbst erschlossen ist. Seinsverständnis ist selbst eine Seinsbestimmtheit des Daseins. Die ontische Auszeichnung des Daseins liegt darin, daß es ontologisch ist." (12)

"Ontologisch-sein besagt hier noch nicht: Ontologie ausbilden."

"Wenn wir daher den Titel Ontologie für das explizite theoretische Fragen nach dem Sein des Seienden vorbehalten, dann ist das gemeinte Ontologisch-sein des Daseins als vorontologisches zu bezeichnen. [??] Das bedeutet aber nicht etwa so viel wie einfachhin ontisch-seiend, sondern seiend in der Weise eines Verstehens von Sein." (12) ??

Sein und Zeit §§ 1-8

- *Seinsvergessenheit?*
- Dasein und Daseinsanalyse
- **Ontisch-ontologische Differenz.
Was ist das?**
- Zeit / Zeitlichkeit des Daseins
- „Destruktion“ der trad. Ontologie



Sein und Zeit §§ 1-8

- Seinsvergessenheit?
- Dasein und Daseinsanalyse
- **Ontisch-ontologische Differenz. Was ist das?**
- Zeit / Zeitlichkeit des Daseins
- „Destruktion“ der trad. Ontologie

„Das ontisch Nächste [unser Dasein] ist das ontologisch *fernste*.“ – Was heißt das?

Das innerweltliche Begegnende ist uns immer schon verstanden, aber der Verständnishorizont bleibt unthematisch. Dasein ist deshalb das ontologisch fernste, weil wir uns so selbstverständlich im Dasein bewegen, ohne zu wissen unter welchen Vorannahmen wir unsere Welt immer schon aufgebaut haben.

Heidegger kritisiert, dass ein Großteil der philosophischen Tradition genau das nie in den Blick bekommen hat (vielleicht von Aristoteles einmal abgesehen): was uns am nächsten ist, ja was unserem Denken, Erkennen und Rationalisieren vorangeht.

Sein und Zeit §§ 1-8

- Seinsvergessenheit?
- Dasein und Daseinsanalyse
- **Ontisch-ontologische Differenz. Was ist das?**
- Zeit / Zeitlichkeit des Daseins
- „Destruktion“ der trad. Ontologie
- Heideggers Rede von der ontisch-ontologischen Differenz ist eine Kritik an der klassischen Metaphysik, die sich vornämlich der Frage gewidmet habe, *was* die Dinge sind, nicht aber untersucht habe *dass* sie sind.
- Der Fehler der Metaphysik: sie unterordnet das Sein einem - in der höchsten Entität verkörperten Wesen (Sinn, Ziel, *arché* ...)
- Dagegen will die Rede der ontisch-ontologischen Differenz das Seiende „de-essentialisieren“, es von seiner Versklavung an das „Wesen“ frei machen und es in seiner an-archischen Freiheit sein-lassen.
- *Ontisch-ontologische Differenz* meint nicht „Meta-Differenz“ zwischen dem Seienden im Ganzen und etwas Grundlegenderem (Gott = Sein). Ontologische Differenz ist dasjenige, was eine Totalisierung des Seienden im Ganzen unmöglich macht. „Die Differenz zwischen Seiendem und seinem Sein ist zugleich eine Differenz innerhalb des Seienden selbst. D.h. die Differenz zwischen Entitäten und ihrem Bedeutungshorizont zerschneidet immer auch das Feld des Seienden selbst und macht es unvollständig. (Zupancic)

Sein und Zeit §§ 1-8

- Seinsvergessenheit?
- Dasein und Daseinsanalyse
- Ontisch-ontologische Differenz. Was ist das?
- **Zeit / Zeitlichkeit des Daseins**
- „Destruktion“ der trad. Ontologie

"[Die Zeit] muß als der Horizont alles Seinsverständnisses und jeder Seinsauslegung ans Licht gebracht und genuin begriffen werden. Um das einsichtig werden zu lassen, bedarf es einer ursprünglichen Explikation der Zeit als Horizont des Seinsverständnisses aus der Zeitlichkeit als Sein des seinverstehenden Daseins" (17)

Zeit in der griechischen Seinsauslegung:

„[Die] gr. Seinsauslegung vollzieht sich ... ohne Kenntnis oder gar Verständnis der fundamentalen ontologischen Funktion der Zeit... Im Gegenteil: die Zeit selbst wird als ein Seiendes unter anderem Seienden genommen und es wird versucht, sie selbst aus dem Horizont des an ihr unausdrücklich-naiv orientierten Seinsverständnisses in ihrer Seinsstruktur zu verfassen.“

Sein und Zeit §§ 1-8

- *Seinsvergessenheit?*
 - Dasein und Daseinsanalyse
 - *Ontisch-ontologische Differenz. Was ist das?*
 - **Zeit / Zeitlichkeit des Daseins**
 - „Destruktion“ der trad. Ontologie
- Die Philosophische Tradition denkt, so Heideggers Vorwurf, den Menschen wie einen Container in einem Zeitraum und nicht so, wie Heidegger diesen Menschen denken möchte: als eine sich ereignende und gleichzeitig verlöschende Spur seiner Möglichkeiten, verpassten und ergriffenen Lebenschancen.
 - Der Mensch „ist“ nicht so wie ein Stuhl im Raum „ist“, sondern er steht an Schnittstellen von Möglichkeit und Wirklichkeit, von denen aus er sich existentiell ergreifen, verpassen oder verlieren kann.

Sein und Zeit §§ 1-8

- Seinsvergessenheit?
- Dasein und Daseinsanalyse
- Ontisch-ontologische Differenz. Was ist das?
- Zeit / Zeitlichkeit des Daseins
- „Destruktion“ der trad. Ontologie



Kritik an Descartes:

„Descartes führt die Fundamentalbetrachtung seiner ‚Meditationes‘ durch auf dem Wege einer Übertragung der mittelalterlichen Ontologie auf dieses von ihm als fundamentum inconcussum angesetzte Seiende. Die res cogitans wird ontologisch [d.h. ihre ursprünglichsten Seinsstrukturen betreffend] bestimmt als *ens* und der Seinssinn des *ens* ist für die mittelalterliche Ontologie fixiert im Verständnis des *ens* als *ens creatum*. Gott als *ens infinitum* des *ens increatum*. Geschaffenheit aber im weitesten Sinne der HERGESTELLTHEIT von etwas ist ein wesentliches Strukturmoment des antiken Seinsbegriffes. Der scheinbare Neuanfang des Philosophierens enthüllt sich als die Pflanzung eines verhängnisvollen Vorurteils...“ (24)

Sein und Zeit §§ 1-8

- Seinsvergessenheit?
- Dasein und Daseinsanalyse
- Ontisch-ontologische Differenz. Was ist das?
- Zeit / Zeitlichkeit des Daseins
- **„Destruktion“ der trad. Ontologie**
 - H. enttarnt Descartes als jemanden, der von der „mittelalterlichen Scholastik abhängig“ ist (25). Aber diese Abhängigkeit aufzudecken macht nur dann Sinn, wenn man auch weiß, inwiefern auch die Scholastik ihrerseits auf den antiken Seinsbegriff zurückgeht. Schon dort sieht H. den Ursprung einer Fehlentwicklung.
 - „Hierbei wird offenbar, daß die antike Auslegung des Seins des Seienden an der ‚Welt‘ bzw. ‚Natur‘ im weitesten Sinne orientiert ist und daß sie in der Tat das Verständnis des Seins aus der ‚Zeit‘ gewinnt.“ (25)
- Was sagt hier Heidegger? Wenn H. hier von Zeit spricht und sie in Anführungszeichen setzt, dann will er damit sagen, dass hier eigentlich das „vulgäre“ Zeitverständnis dominiert: Zeit als Anwesenheit bzw. Ablauf von Jetztmomenten. Heideggers Argument: Die Griechen bestimmten den Sinn von „Sein als PAROUSIA bzw. OUSIA, was ontologisch-temporal „Anwesenheit“ bedeutet. Seiendes in seinem Sein als ‚Anwesenheit‘ gefaßt, d.h. es ist mit Rücksicht auf einen bestimmten Zeitmodus die ‚Gegenwart‘ verstanden.“ (25)
- H. sagt, dass ein wesentliches Fehlverstehen des Seins zurückgeht auf ein vulgäres Zeitverständnis, das Sein in der Regel als Anwesenheit oder auf Gegenwart reduziert hat. H. sieht hier eine Verkennung am Werk.

Sein und Zeit §§ 1-8

- Seinsvergessenheit?
 - Dasein und Daseinsanalyse
 - Ontisch-ontologische Differenz. Was ist das?
 - Zeit / Zeitlichkeit des Daseins
 - **„Destruktion“ der trad. Ontologie**
- H. erwähnt Aristoteles' Abhandlung über die Zeit (Physik), „die erste uns überlieferte, ausführende Interpretation dieses Phänomens. Sie hat alle nachkommende Zeitauffassung – die Bergsons inbegriffen – wesentlich bestimmt.“ (26)
 - „Aus der Analyse des Aristotelischen Zeitbegriffes wird zugleich rückläufig deutlich, daß die Kantische Zeitauffassung sich in den von Aristoteles herausgestellten Strukturen bewegt, was besagt, daß Ks ontologische Grundorientierung... die gr. bleibt.“
 - Dagegen noch einmal Heideggers Anspruch: „erst in der Durchführung der DESTRUKTION der ontologischen Überlieferung gewinnt die Seinsfrage ihre wahrhafte Konkretion.“

Sein und Zeit §§ 12-13, 15, 17 (In-der-Welt-Sein und Welterkennen)

- In-der-Welt-sein als Grundverfassung des Daseins
- Zeug und Zuhandenheit

Ursprüngliche Struktur

Erster Teil: Die Interpretation des Daseins auf die Zeitlichkeit und die Explikation der Zeit als des transzendentalen Horizontes der Frage nach dem Sinn von Sein

1.) Die vorbereitende Fundamentalanalyse des Daseins
2.) Dasein und Zeitlichkeit

[[3.) Zeit und Sein

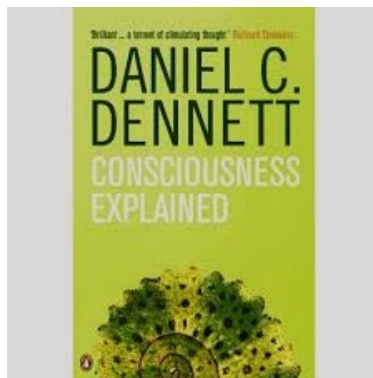
Zweiter Teil: Grundzüge einer phänomenologischen Destruktion der Geschichte der Ontologie

1.) Kants Lehre vom Schematismus der Zeit...
2.) Das ontolog. Fundament des “cogito sum” Descartes’ und die Übernahme der mittelalterlichen Ontologie in die Problematik der “res cogitans”
3.) Aristoteles über die Zeit]]

***Sein und Zeit* §§ 12-13, 15, 17 (In-der-Welt-Sein und Welterkennen)**

Exkurs:

Dasein und die Rede vom Bewusstsein im Naturalismus



- the Illusion of consciousness
- [we must abandon the notion of a] punctuate self
- the self has flexible boundaries, insofar as it is a mode of organizing.
- „A self, according to my theory, is not any old mathematical point, but an abstraction defined by the myriads of attributions and interpretations (including self-attributions and self-interpretations) that have composed the biography of the living body whose Center of Gravity it is.“ (Consciousness Explained, 426f.)

Sein und Zeit §§ 12-13, 15, 17 (In-der-Welt-Sein und Welterkennen)

- In-der-Welt-sein als Grundverfassung des Daseins

Heidegger über Wahrheit

- Zeug und Zuhandenheit

- H. möchte *keine* neue *Wahrheitstheorie* entwerfen (sei sie realistisch, antirealistisch o. konstruktivistisch) sondern er möchte ein *Wahrheitsphänome* beschreiben. (Gelingt ihm das jenseits der tradit. Theorien??)
- Dieses *Wahrheitsphänomen* liegt für ihn tiefer als im klassischen Ort der Wahrheitstheorie: dem Urteil
- (Veritas est adaequatio rei et intellectus, Aristoteles, Thomas v. Aquin).
- „Wahrheit“ als stimmige prädikative Aussage eines Sachverhalts lenkt ab vom Wahrsein eines viel ursprünglicheren *Wahrheitsgeschehens, einer Praxis*.
- Daher will H. Wahrheit abkoppeln von der Struktur des Urteils und sie rückbinden an ein Verständnis von Dasein als Entdeckendsein.

Sein und Zeit §§ 12-13, 15, 17 (In-der-Welt-Sein und Welterkennen)

- **In-der-Welt-sein als Grundverfassung des Daseins**

Heidegger über Wahrheit

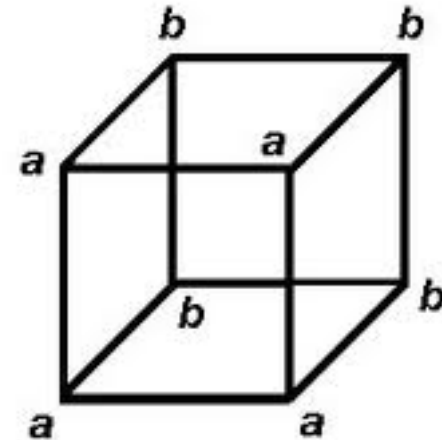
- Zeug und Zuhandenheit

Vom Wesen der Wahrheit :

"Die Entbergung des Seienden als eines solchen ist in sich zugleich die Verbergung des Seienden im Ganzen. Im Zugleich der Entbergung und Verbergung waltet die Irre. Die Verbergung des Verborgenen und die Irre gehören in das anfängliche Wesen der Wahrheit."

- Zu sehen bzw. wie H. sagen wird "entdeckend" sein bedeutet immer etwas auch nicht zu sehen.
- Ich kann den Würfel niemals von sechs Flächen zugleich sehen. Die Rede von Wahrheit verweist damit immer auf eine "Dimensionalität", die im Moment der Erkenntnis gleichzeitig etwas verbirgt.

Sein und Zeit §§ 12-13, 15, 17 (In-der-Welt-Sein und Welterkennen)



Heideggers Rede vom „Gesichtspunkt“ einer Denk- bzw. Erkenntnisstruktur, die notwendig wenn auch teils unthematisch bzw. unerkant einen „Hintergrund“ entstehen lässt als Bedingung der Möglichkeit ihrer Dominanz. (hier veranschaulicht durch Beispiele der Gestalttheorie).

***Sein und Zeit* §§ 12-13, 15, 17 (In-der-Welt-Sein und Welterkennen)**

Heidegger über Wahrheit (§§ 44)

„Es vollziehe jemand mit dem Rücken gegen die Wand gekehrt die wahre Aussage: „das Bild an der Wand hängt schief.“ Diese Aussage weist sich dadurch aus, dass der Aussagend sich umwendend das schief hängende Bild an der Wand wahrnimmt. Was wird in dieser Ausweisung ausgewiesen? Welches ist der Sinn der Bewährung der Aussage? Wird etwa eine Übereinstimmung der „Erkenntnis“ bzw. des „Erkannten“ mit dem Ding an der Wand festgestellt? Ja und nein, je nachdem wie nominal angemessen interpretiert wird, was der Ausdruck „das Erkannte“ sagt. Worauf ist der Aussagende, wenn er - das Bild nicht wahrnehmend, sondern „nur vorstellend“- urteilt, bezogen? Etwa auf Vorstellungen? Gewiss nicht, wenn Vorstellung hier bedeuten soll: vorstellen als psychischer Vorgang. Er ist auch nicht auf Vorstellungen bezogen im Sinne des Vorgestellten, sofern damit gemeint wird ein 'Bild' von dem realen Ding an der Wand. Vielmehr ist das 'nur vorstellende' Aussagen seinem eigensten Sinne nach bezogen auf das reale Bild an der Wand. Dieses ist gemeint und nichts anderes. Jede Interpretation, die hier irgendetwas anderes einschleibt, das im nur vorstellenden Aussagen soll gemeint sein, verfälscht den phänomenalen Tatbestand dessen, worüber ausgesagt wird. Das Aussagen ist ein Sein zum seienden Dingen selbst. Und was wird durch die Wahrnehmung ausgewiesen? Nichts anderes als dass es das Sein selbst *ist*, das in der Aussage gemeint war. Zur Bewährung kommt, dass das aussagende Sein zum ausgesagten ein Aufzeigen des Seienden ist, dass es das Seiende, zu dem es ist, *entdeckt.*“ (217f)

***Sein und Zeit* §§ 12-13, 15, 17 (In-der-Welt-Sein und Welterkennen)**

Heidegger über Wahrheit (§§ 44)

"Wahrheit hat hier also gar nicht die Struktur einer Übereinstimmung zwischen Erkennen und Gegenstand im Sinne einer Angleichung eines Seienden (Subjekt) an ein anderes (Objekt)." (218f)

- Die Welt ist nicht die Gesamtheit der Dinge, der Tatsache, - wie der frühe Wittgenstein im *Tractatus* sagt - sondern eine Verweisungsganzheit lebenspraktischer Bezüge und Belange.
- Das Verstehen als ein immer schon in den Bezügen leben, ist ein so grundlegender Modus des In-der-Welt-Seins, dass dem Sprachgebrauch logisch und zeitlich vorausgeht. Grundlegender also als das Verstehen von Urteilen ist das Verstehen als Existenzial. Wenn wir dann etwas z.B. auslegen: einen Sachverhalt z.B. durch ein Urteil ausdrücken, so gründet dieses Auslegen im existenzialen Verstehen, nicht umgekehrt.

Sein und Zeit §§ 12-13, 15, 17 (In-der-Welt-Sein und Welterkennen)

- In-der-Welt-sein als Grundverfassung des Daseins
- Zeug und Zuhandenheit

Kategorial (als Urteilmoment, bei Aristoteles z.B. „Wo“):

"Wir meinen mit dem 'in' das Seinsverhältnis zweier 'im' Raum. Wasser und Glas, Kleid und Schrank sind beide in gleicher Weise 'im' Raum 'an' einem Ort". (54)

Existenzial

"... 'an' bedeutet: ich bin gewohnt, vertraut mit, ich pflege etwas... Dieses Seiende, dem das In-Sein in dieser Bedeutung zugehört, kennzeichnen wir als das Seiende, das ich je selbst bin. Der Ausdruck 'bin' hängt zusammen mit 'bei'; 'ich bin' besagt wiederum: ich wohne, halte mich auf bei... der Welt, als dem so und so Vertrauten." (54)

***Sein und Zeit* §§ 12-13, 15, 17 (In-der-Welt-Sein und Welterkennen)**

- **In-der-Welt-sein als Grundverfassung des Daseins**
- Zeug und Zuhandenheit

"Das Beisammen zweier Vorhandener [Dinge] pflegen wir allerdings sprachlich zuweilen z.B. so auszudrücken: 'Der Tisch steht 'bei' der Tür', 'der Stuhl 'berührt' die Wand'.

Von einem 'Berühren' kann streng genommen nie die Rede sein und zwar nicht deshalb, weil am Ende immer bei genauer Nachprüfung sich ein Zwischenraum zwischen Stuhl und Wand feststellen läßt, sondern weil der Stuhl grundsätzlich nicht, und wäre der Zwischenraum gleich Null, die Wand berühren kann. Voraussetzung dafür wäre, daß die Wand 'für' den Stuhl begegnen könnte.“ (55)

Sein und Zeit §§ 12-13, 15, 17 (In-der-Welt-Sein und Welterkennen)

- In-der-Welt-sein als Grundverfassung des Daseins
- Zeug und Zuhandenheit

"Zwar hört man jeweils die Versicherung [der Vertreter dieser Adaequatio-Theorie], das Innen und die 'innere Sphäre' des Subjekts sei gewiß nicht gedacht wie ein 'Kasten' oder ein 'Gehäuse'. Was das 'Innen' der Immanenz aber positiv bedeutet... darüber herrscht Schweigen." (60)

"[es ist] festzuhalten, daß das Erkennen selbst vorgängig gründet in einem Schon-sein-bei-der-Welt; als welches das Sein vom Dasein Wesenheit konstituiert. Dieses Schon-sein-bei ist zunächst nicht lediglich ein starres Begaffen eines puren Vorhandenen." (60)

Damit Erkennen möglich ist, "bedarf es vorgängig einer Defizienz des zu besorgenden Zu-tun-habens mit der Welt."

Sein und Zeit §§ 12-13, 15, 17 (In-der-Welt-Sein und Welterkennen)

- In-der-Welt-sein als Grundverfassung des Daseins
- Zeug und Zuhandenheit

Das heißt...

dass die erkenntnistheoretische Frage erst dann auftaucht, wenn das Besorgen als *Modus* des In-Seins willentlich ausgeblendet wird.

“...innerweltlich begegnende Seiende [läßt sich] nur noch in seinem reinen Aussehen (eidos) begegnen [...] *als* Modus [ist] dieser Seinsart [...] ein ausdrückliches Hinsehen auf das so Begegnende möglich. **Dieses Hinsehen ist jeweils eine bestimmte Richtungsnahme ... ein Anvisieren des Vorhandenen. Es entnimmt dem begegnenden Seienden im Vorhinein einen ‘Gesichtspunkt’.**“ (61)

Was meint hier „Gesichtspunkt“? Wieso „Richtungsnahme“?

Sein und Zeit §§ 12-13, 15, 17 (In-der-Welt-Sein und Welterkennen)

- In-der-Welt-sein als Grundverfassung des Daseins
- Zeug und Zuhandenheit

Heidegger: „Im Sichrichten auf... und Erfassen geht das Dasein nicht etwa erst aus seiner Innensphäre hinaus, in die es zunächst verkapselt ist, sondern es ist seiner primären Seinsart nach immer schon 'draußen' bei einem begegnenden Seienden der je schon entdeckten Welt. Und das bestimmende Sichaufhalten bei dem zu erkennenden Seienden ist nicht ein Verlassen der inneren Sphäre, sondern auch in diesem 'Draußen-sein' beim Gegenstand ist das Dasein im rechtverstandenen Sinne 'drinnen', d.h. es selbst ist es als In-der-Welt-sein, das erkennt.“

"[D]as Vernehmen des Erkannten ist nicht ein Zurückkehren des erfassenden Hinausgehens mit der gewonnenen Beute in das "Gehäuse" des Bewußtseins, sondern auch im Vernehmen, Bewahren und Behalten *bleibt* das erkennende Dasein *als Dasein draußen*."

Sein und Zeit §§ 12-13, 15, 17 (In-der-Welt-Sein und Welterkennen)

- In-der-Welt-sein als Grundverfassung des Daseins

- **Zeug und Zuhandenheit**

Zeug

„Dinge“ vs „Zeug“

"Ein Zeug 'ist' streng genommen nie. Zum Sein von Zeug gehört je schon immer ein Zeugganzes, darin es dieses Zeug sein kann, das es ist. Zeug ist wesenhaft 'etwas, um zu...' Die verschiedenen Weisen des 'Um-zu' wie Dienlichkeit, Beiträglichkeit, Verwendbarkeit, Handlichkeit konstituieren eine Zeugganzheit.

In der Struktur "Um-zu" liegt eine Verweisung von etwas auf etwas. ... Schreibzeug, Feder, Tinte, Papier, Unterlage, Tisch, Lampe, Möbel, Fenster.... Diese 'Dinge' zeigen sich nie zunächst für sich, um dann als Summe von Realem ein Zimmer auszufüllen." (68)

Sein und Zeit §§ 12-13, 15, 17 (In-der-Welt-Sein und Welterkennen)

- In-der-Welt-sein als Grundverfassung des Daseins
- **Zeug und Zuhandenheit**



"Das Hämmern selbst entdeckt die spezifische 'Handlichkeit' des Hammers. Die Seinsart von Zeug, in der es sich von ihm selbst her offenbart, nennen wir die *Zuhandenheit*."



Sein und Zeit §§ 12-13, 15, 17 (In-der-Welt-Sein und Welterkennen)

- In-der-Welt-sein als Grundverfassung des Daseins
- **Zeug und Zuhandenheit**



Sein und Zeit §§ 12-13, 15, 17 (In-der-Welt-Sein und Welterkennen)

- In-der-Welt-sein als Grundverfassung des Daseins
- **Zeug und Zuhandenheit**



Sein und Zeit §§ 12-13, 15, 17 (In-der-Welt-Sein und Welterkennen)

- In-der-Welt-sein als Grundverfassung des Daseins
- **Zeug und Zuhandenheit**

Zeug- bzw.
Zeichenwelten?



Hieronymus Bosch (1450-1516)

Sein und Zeit §§ 12-13, 15, 17 (In-der-Welt-Sein und Welterkennen)

- In-der-Welt-sein als Grundverfassung des Daseins

Zeichen

- **Zeug und Zuhandenheit**

"An den Kraftwagen ist neuerdings ein roter, drehbarer Pfeil angebracht, dessen Stellung jeweils, z.B. an einer Wegkreuzung, zeigt, welchen Weg der Wagen nehmen wird. Die Pfeilstellung wird durch den Wagenführer geregelt. Dieses Zeichen ist ein Zeug, das nicht nur im Besorgen (Lenken) des Wagenführers zuhanden ist. Auch die nicht Mitfahrenden – und gerade sie – machen von diesem Zeug Gebrauch und zwar in der Weise des Ausweichens nach der entsprechenden Seite oder des Stehenbleibens. Dieses Zeichen ist innerweltlich zuhanden im Ganzen des Zeugzusammenhangs von Verkehrsmitteln und Verkehrsregelungen." (78)

Und wenig später schreibt er:

"Eigentlich 'erfasst' wird das Zeichen gerade dann *nicht*, wenn wir es anstarren, als vorkommendes Zeigding feststellen. Selbst wenn wir der Zeigrichtung des Pfeils mit dem Blick folgen und auf etwas hinsehen, was innerhalb der Gegend vorhanden ist, in die der Pfeil zeigt, auch dann begegnet das Zeichen nicht eigentlich."

Verstehen ist kein „innerlicher“ Prozess. Es ist ein Handeln.

Sein und Zeit §§ 19-21, 25-27, 31-32, 34 (Kritik an Descartes / Mitsein / Verfallenheit)

Existenzialien:

- *In-der-Welt-sein*
- *Man*
- *Sorge*,
- *Befindlichkeit* (Furcht als Modus der Befindlichkeit, §30)
- *Verstehen*
- *Verfallenheit*
- *Rede*
- *Angst*

Kategorien (Aristoteles):

- Substanz
- Quantität
- Qualität
- Relation
- Wo
- Wann
- Lage
- Tun
- Leiden

Sein und Zeit §§ 19-21, 25-27, 31-32, 34 (Kritik an Descartes / Mitsein / Verfallenheit)

- Dasein, Mitsein: das geteilte Leben
- Das „man“

§25

"Die Klärung des In-der-Welt-seins zeigte, daß nicht zunächst 'ist' und auch nie gegeben ist ein bloßes Subjekt ohne Welt. Und so ist am Ende ebensowenig zunächst ein isoliertes Ich gegeben ohne die Anderen." (116)

"Im Sein mit und zu Anderen liegt demnach ein Seinsverhältnis **von Dasein zu Dasein**. Dieses Verhältnis, möchte man sagen, ist aber doch **schon konstitutiv für das je eigene Dasein...**" (124)

Sein und Zeit §§ 19-21, 25-27, 31-32, 34 (Kritik an Descartes / Mitsein / Verfallenheit)

- Dasein, Mitsein: das geteilte Leben
- Das „man“



""Die Anderen' besagt nicht soviel wie: der ganze Rest der Übrigen außer mir, aus dem sich das Ich heraushebt, die Anderen sind vielmehr die, von denen man selbst sich zumeist *nicht* unterscheidet, unter denen man auch ist."

Sein und Zeit §§ 19-21, 25-27, 31-32, 34 (Kritik an Descartes / Mitsein / Verfallenheit)

- Dasein, Mitsein: das geteilte Leben
- Das „man“

„Diktatur des Man“ ??
Meint das Heidegger?



Sein und Zeit §§ 19-21, 25-27, 31-32, 34 (Kritik an Descartes / Mitsein / Verfallenheit)

- Dasein, Mitsein: das geteilte Leben
- Das „man“

"Wir genießen und vergnügen, wie *man* genießt;

wir lesen, sehen und urteilen über Literatur und Kunst, wie *man* sieht und urteilt;

wir ziehen uns aber auch vom 'großen Haufen' zurück, wie *man* sich zurückzieht;

wir finden 'empörend', was *man* empörend findet.

Das Man, das kein bestimmtes ist und das Alle, obzwar nicht als Summe, sind, schreibt die Seinsart der Alltäglichkeit vor." (126f)

Sein und Zeit §§ 34-41,44 (Alltäglichkeit, Gerede Sorge, Wahrheit als Erschlossenheit)

- Stimmung, Gestimmtsein
- Alltäglichkeit, Gerede, Sorge
- Angst
- Wahrheit als Erschlossenheit

Stimmung, Gestimmtsein

"Was wir *ontologisch* mit dem Titel Befindlichkeit anzeigen, ist *ontisch* das Bekannteste und Alltäglichste: die Stimmung, das Gestimmtsein." (134)

"Die ... fahle Ungestimmtheit, ... ist so wenig nichts, daß gerade in ihr das Dasein ihm selbst überdrüssig wird. Das Sein des Da ist in solcher Verstimmung als Last offenbar geworden." (134)

Sein und Zeit §§ 34-41,44 (Alltäglichkeit, Gerede Sorge, Wahrheit als Erschlossenheit)

- Stimmung, Gestimmtsein
- Alltäglichkeit, Gerede, Sorge
- Angst
- Wahrheit als Erschlossenheit

Selbst das Gefühl der *Indifferenz* ist eine...

"anhaltende, ebenmäßige und fahle Ungestimmtheit" (134). Auch sie ist als Ungestimmtheit immer noch eine Stimmung.

"Die ... fahle Ungestimmtheit, ... ist so wenig nichts, daß gerade in ihr das Dasein ihm selbst überdrüssig wird. Das Sein des Da ist in solcher Verstimmung als Last offenbar geworden." (134)

Sein und Zeit §§ 34-41,44 (Alltäglichkeit, Gerede Sorge, Wahrheit als Erschlossenheit)

- Stimmung, Gestimmtsein
- **Alltäglichkeit, Gerede, Sorge**
- Angst
- Wahrheit als Erschlossenheit

"Der Ausdruck 'Gerede' [und dies gilt für die Analysen zur Verfallenheit insgesamt]... bedeutet terminologisch ein positives Phänomen, das die Seinsart des Verstehens und Auslegung des alltäglichen Daseins konstituiert." (167)

"Das Dasein *kann* nur verfallen, *weil* es ihm um das verstehend-befindliche In-der-Welt-sein geht." (179)

Sein und Zeit §§ 34-41,44 (Alltäglichkeit, Gerede Sorge, Wahrheit als Erschlossenheit)

- Stimmung, Gestimmtsein
- Alltäglichkeit, Gerede, Sorge
- **Angst**
- Wahrheit als Erschlossenheit

„Verfallenheit“ durch Angst?

- „Verfallenheit“ ist nicht in erster Linie das Ergebnis unserer Trägheit, sondern es erklärt sich in der aus Angst begründeten Flucht vor uns selbst und dem, was Heidegger die Eigentlichkeit des Daseins nennt.

In der Flucht in das, was H. Verfallenheit nennt, kehren wir uns von etwas ab, was uns zumindest latent bekannt sein muss. Aber wovor fliehen wir eigentlich? Es bedroht uns ja niemand.

H. verweist uns auf eine Angst vor unseren „Möglichkeiten“.

Sein und Zeit §§ 34-41,44 (Alltäglichkeit, Gerede Sorge, Wahrheit als Erschlossenheit)

- Stimmung, Gestimmtsein
- Alltäglichkeit, Gerede, Sorge
- **Angst**
- Wahrheit als Erschlossenheit

Existenziell ist...

"zwar im ‚Verfallen‘ die Eigentlichkeit des Selbstseins verschlossen und abgedrängt [z.B. im Man], doch "diese Verschlossenheit [ist] nur die Privation **einer Erschlossenheit** (sic!), die sich phänomenal darin offenbart, daß die Flucht des Daseins Flucht *vor* ihm selbst ist... Nur sofern Dasein ontologisch wesenhaft durch die ihm zugehörnde Erschlossenheit überhaupt vor es selbst gebracht ist, *kann* es vor ihm fliehen." (184)

Die Angst nimmt uns die Möglichkeit, uns nach dem Muster dessen zu verstehen, was uns öffentlich zugänglich ist.

Sein und Zeit §§ 34-41,44 (Alltäglichkeit, Gerede Sorge, Wahrheit als Erschlossenheit)

- Stimmung, Gestimmtsein
- Alltäglichkeit, Gerede, Sorge
- **Angst**
- Wahrheit als Erschlossenheit

*You take the blue pill, the story ends.
You wake up in your bed
and believe whatever you want to believe*

*You take the red pill, you
stay in Wonderland and I
show you how deep the
rabbit hole goes...*



Sein und Zeit §§ 34-41,44 (Alltäglichkeit, Gerede Sorge, Wahrheit als Erschlossenheit)

- Stimmung, Gestimmtsein
- Alltäglichkeit, Gerede, Sorge
- Angst
- **Wahrheit als Erschlossenheit**

§44

- Wahr sind Heidegger zufolge nicht eigentlich Sätze bzw. Aussagen, sondern *die Sachen selber*, von denen sie handeln. Aber genau das zu verstehen, ist eigentlich das Problem: wie die Phänomene selbst wahr, bzw. "entdeckend" sein können, ohne dass wir eine Analyse der Funktion abstrakter Entitäten (Platonismus) bzw. v. Wahrheitswerten (Analyt. Philosophie) machen.
- H. möchte uns nahelegen, dass „wahr-sein“ für ihn dasselbe ist wie „entdeckt-sein“, oder dass sich Wahrheit als Phänomen auf das Dasein selber bezieht im Sinne eines „Erschlossen-seins“. Aber was meint das?

***Sein und Zeit* §§ 34-41,44 (Alltäglichkeit, Gerede Sorge, Wahrheit als Erschlossenheit)**

- Stimmung, Gestimmtsein
 - Alltäglichkeit, Gerede, Sorge
 - Angst
 - **Wahrheit als Erschlossenheit**
- H. will die abstrakten Inhalte der Sprache nicht vom konkreten Medium von Zeichenprozessen ablösen, in denen Dasein immer schon Welt hautnah erfährt.
 - Der tradit. Wahrheitsbegriff im Urteil ist für ihn im ursprünglichen Phänomen der „Wahrheit als Erschlossenheit“ fundiert.

Sein und Zeit §§ 34-41,44 (Alltäglichkeit, Gerede Sorge, Wahrheit als Erschlossenheit)

- Stimmung, Gestimmtsein
- Alltäglichkeit, Gerede, Sorge
- Angst
- **Wahrheit als Erschlossenheit**

„Es vollziehe jemand mit dem Rücken gegen die Wand gekehrt die wahre Aussage: „**das Bild an der Wand hängt schief.**“ Diese Aussage weist sich dadurch aus, dass der Aussagende sich umwendend das schief hängende Bild an der Wand wahrnimmt. Was wird in dieser Ausweisung ausgewiesen? Welches ist **der Sinn der Bewährung** der Aussage? Wird etwa eine Übereinstimmung der „Erkenntnis“ bzw. des „Erkannten“ mit dem Ding an der Wand festgestellt? Ja und nein, je nachdem wie nominal angemessen interpretiert wird, was der Ausdruck „das Erkannte“ sagt. Worauf ist der Aussagende, wenn er - das Bild nicht wahrnehmend, sondern „nur vorstellend“- urteilt, bezogen? Etwa auf Vorstellungen? Gewiss nicht, wenn Vorstellung hier bedeuten soll: vorstellen als psychischer Vorgang. Er ist auch nicht auf Vorstellungen bezogen im Sinne des Vorgestellten, sofern damit gemeint wird ein 'Bild' von dem realen Ding an der Wand. Vielmehr ist das 'nur vorstellende' Aussagen seinem eigensten Sinne nach bezogen auf das reale Bild an der Wand. Dieses ist gemeint und nichts anderes.

Jede Interpretation, die hier irgendetwas anderes einschleibt, das im nur vorstellenden Aussagen soll gemeint sein, verfälscht den phänomenalen Tatbestand dessen, worüber ausgesagt wird.

Das Aussagen ist ein Sein zum seienden Ding selbst. Und was wird durch die Wahrnehmung ausgewiesen? Nichts anderes, als dass es das Sein selbst *ist*, das in der Aussage gemeint war. Zur Bewährung kommt, dass das aussagende Sein zum Ausgesagten ein Aufzeigen des Seienden ist, dass es das Seiende, zu dem es ist, *entdeckt.*" (217f)

"Wahrheit hat hier also gar nicht die Struktur einer Übereinstimmung zwischen Erkennen und Gegenstand im Sinne einer Angleichung eines Seienden (Subjekt) an ein anderes (Objekt)." (218f)

Sein und Zeit §§ 34-41,44 (Alltäglichkeit, Gerede Sorge, Wahrheit als Erschlossenheit)

- Stimmung, Gestimmtsein
 - Alltäglichkeit, Gerede, Sorge
 - Angst
 - **Wahrheit als Erschlossenheit**
- Dem Umstand des Urteils, "dass das Bild an der Wand schief hängt oder nicht schief hängt" geht – so Heidegger - ein Kontext voraus, der die Bedingung für eine Urteilsstruktur ist. Und dieser Kontext ist derjenige, dass wir mit Bildern z.B. ein Zimmer verschönern möchten und in dieser Praxis das Bild uns auf eine Sitte verweist, die uns nahelegt, Bilder an der Wand nicht schief hängen zu lassen.
 - Wenn wir unter dem "Gesichtspunkt" einer Erkenntnistheorie das Urteil aus dem Kontext des Besorgens herauslösen und fragen, was ist der eigentliche präpositionale *Wahrheitswert* hinter der Praxis, verzerren wir – so H. - die Praxis und wundern uns evtl., warum wir von „Pseudoproblemen“ angestachelt unendlich viele Bücher schreiben können.

Sein und Zeit §§ 46-48, 50-53 (Sein zum Tode)

- Dasein kann sich nicht ‚umfassen‘ in seiner Totalität, da es nur insofern existiert, insofern es immer – aufgrund seiner Intentionalität – auf den *nächsten Moment seiner Existenz gerichtet* und so notwendig unvollständig ist.
- Dasein projiziert sich ständig auf seine Möglichkeiten und ist immer auf das hin orientiert, was jetzt ihm *noch nicht* zur Aktualität geworden ist.
- Wenn es seine ‚Erfüllung‘ schließlich erreicht in seiner Gänze, kann es sich selbst nicht mehr zu sich in dieser Totalität verhalten.
- Heideggers Fazit: wir können unser Dasein nie als Ganzes erfassen (und das ist gut so.)

***Sein und Zeit* §§ 46-48, 50-53 (Sein zum Tode)**

- Heideggers Ziel:
- "...das Dasein als Ganzes in die Vorhabe zu stellen. Das bedeutet jedoch: überhaupt erst einmal die Frage nach dem *Ganzseinkönnen* dieses Seienden aufzurollen. Im Dasein steht, solange es ist, je noch etwas aus, was es sein kann und wird. Zu diesem Ausstand aber gehört das 'Ende' selbst. Dieses Ende zum Seinkönnen, d.h. zur Existenz gehörig, begrenzt und bestimmt die je mögliche Ganzheit des Daseins. " (233f)
- "Daseinsmäßig aber *ist* der Tod nur in einem existenzialen *Sein zum Tode*." (234)

Sein und Zeit §§ 46-48, 50-53 (Sein zum Tode)

- "Der Tod ist immer nur durch den Tod des Anderen objektiv zugänglich."
- "Um so eindringlicher ist doch der Tod Anderer. Eine Beendigung des Daseins wird demnach 'objektiv' zugänglich. Das Dasein kann, zumal da es wesenhaft Mitsein mit Anderen ist, eine Erfahrung vom Tode gewinnen." (237)

Sein und Zeit §§ 46-48, 50-53 (Sein zum Tode)

- "Seiend zum seinem Tode, stirbt es [das Dasein] faktisch und zwar ständig, solange es nicht zu seinem Ableben [d.h. seinem faktischen Tod] gekommen ist." (259).
- Der Tod erschließt dem Dasein sein "eigenstes Seinkönnen" (263).

Wie ist das zu verstehen?

Sein und Zeit §§ 46-48, 50-53 (Sein zum Tode)

- Abgrenzung des „Seins zum Tode“ gegenüber der Seinsweise des "Man". Das "Man" handelt nach den Entscheidungs- und Verstehensmustern der "öffentlichen Ausgelegtheit". Demgegenüber erwacht im Angesicht des Todes so etwas wie die Notwendigkeit eines emphatischen Selbst-sein-Könnens.
- Die Unvertretbarkeit des Todes, meines Todes, verweist auf eine Unvertretbarkeit meines Seins.
- Der Tod ist gerade als eine nichterfahrbare und nicht teilbare Grenze ein Endpunkt, von dem aus das Dasein notgedrungen vor sich selbst gestellt wird.
- Tod als Endpunkt aller meiner Möglichkeiten verweist das Dasein auf die Not es selbst sein zu wollen. D.h. die "Möglichkeit" des Todes, der das Ende des Seins wäre, wird übersetzt in die "Möglichkeit des eigensten äußersten Selbstseinkönnens."

Heideggers *Rektoratsrede* und *Humanismusbrief*

- Selbstverwaltung und Selbstbestimmung
- Humanismuskritik
- Heideggers „Kehre“.



Martin Heidegger

„Rektoratsrede“

- gehalten am 27. Mai 1933, Universität Freiburg

“Gemeinhin sieht man den vorbereitenden Wesenscharakter der Universität in ihrer 'Selbstverwaltung' allein - haben wir es auch ganz bedacht, was dieser Anspruch als Selbstverwaltung von uns fordert? **Selbstverwaltung heißt doch: uns selbst die Aufgabe setzen und selbst den Weg und Weise ihrer Verwirklichung bestimmen, um darin selbst zu sein, was wir sein sollen.** “ (107)

"Selbstverwaltung besteht nur auf dem Grunde der Selbstbesinnung. Selbstbesinnung aber geschieht nur in der Kraft der Selbstbehauptung der deutschen Universität. Werden wir sie vollziehen und wie?“ (108)

Heideggers *Rektoratsrede* und *Humanismusbrief*

- Selbstverwaltung und Selbstbestimmung
- Humanismuskritik
- Heideggers „Kehre“.



Martin Heidegger

“Nur dann, wenn wir uns wieder unter die Macht des Anfangs unseres geistig-geschichtlichen **Daseins** stellen [kann Wissenschaft wahrhaft bestehen]. Dieser Anfang ist der Aufbruch *der griechischen Philosophie*. Darin steht der abendländische Mensch aus einem Volkstum kraft seiner Sprache erstmals auf gegen das *Seiende im Ganzen* und befragt und begreift es als das Seiende, das es ist.“ (108f)

“Wir wollen zwei auszeichnende Eigenschaften des ursprünglichen griechischen Wesens der Wissenschaft **unserem Dasein** zurückgewinnen. die Leidenschaft [der *theoria* der Griechen, d.h. ihr philosophisches Denken], dem Seienden als solchem nahe und unter seiner Bedrängnis zu bleiben.“

Das Besondere der Griechen war, die "Theorie selbst als die *höchste Verwirklichung echter Praxis* zu verstehen.“ (110)

Heideggers *Rektoratsrede* und *Humanismusbrief*

- Selbstverwaltung und Selbstbestimmung
- Humanismuskritik
- Heideggers „Kehre“.



Martin Heidegger

“Der Anfang *ist* noch. Er liegt nicht *hinter uns* als das längst Gewesene, sondern er steht vor uns. Der Anfang ist als das Größte im Voraus über alles Kommende und so auch über uns schon hinweggegangen. Der Anfang ist in unsere Zukunft eingefallen, er steht dort als die ferne Verfügung über uns, seine Größe wieder einzuholen.

Nur wenn wir dieser fernen Verfügung entschlossen uns fügen, um die Größe des Anfangs zurückzugewinnen, nur dann wird uns die Wissenschaft zur innersten Notwendigkeit des Daseins.“ (110f)

Heideggers *Rektoratsrede* und *Humanismusbrief*

- Selbstverwaltung und Selbstbestimmung
- Humanismuskritik
- Heideggers „Kehre“.



Martin Heidegger

"Wollen wir dieses Wesen der Wissenschaft, dann muß die Lehrerschaft der Universität wirklich vorrücken in den äußersten Posten **der Gefahr der ständigen Weltungewißheit**. Hält sie dort stand, d.h. erwächst ihr von dort – in der wesentlichen Nähe der Bedrängnis aller Dinge – das gemeinsame Fragen und gemeinschaftliche gestimmte Sagen, dann wird sie stark zur Führerschaft."

Heideggers *Rektoratsrede* und *Humanismusbrief*

- Selbstverwaltung und Selbstbestimmung
- Humanismuskritik
- Heideggers „Kehre“.



Martin Heidegger

"Dann wandelt sich das anfänglich bewundernde Ausharren der Griechen vor dem Seienden zum völlig unbedeckten Ausgesetztsein in das Verborgene und Ungewisse... das Fragen wird selbst die höchste Gestalt des Wissens." (111) (Heideggers Gnosis?)

"Solches Fragen zerbricht die Verkapselung der Wissenschaften in gesonderte Fächer, holt sie zurück aus der ufer- und ziellosen Zerstreung in vereinzelte Felder und Ecken und setzt die Wissenschaft wieder unmittelbar aus der Fruchtbarkeit und dem Segen aller weltbildenden Mächte des menschlich-geschichtlichen Daseins, als da sind: Natur, Geschichte, Sprache; Volk, Sitte, Staat; Dichten, Denken, Glauben, Krankheit, Wahnsinn, Tod; Recht, Wirtschaft, Technik." (111)

Heideggers Rektoratsrede und *Humanismusbrief*

- Selbstverwaltung und Selbstbestimmung
- Humanismuskritik
- Heideggers „Kehre“.

Spiegelinterview (1966, abgedruckt nach Heideggers Tod: Spiegel 23 / 1976)

„Ich würde heute noch und heute entschiedener denn je die Rede von der ‚Selbstbehauptung der deutschen Universität‘ wiederholen, freilich ohne Bezug auf den Nationalismus. An die Stelle des ‚Volkes‘ ist die Gesellschaft getreten. Indes wäre die Rede heute ebenso in den Wind gesprochen wie damals“ (HGA 16, 657 (Spiegelinterview 1969)).



Heideggers *Rektoratsrede* und *Humanismusbrief*

- Selbstverwaltung und Selbstbestimmung
- Humanismuskritik
- Heideggers „Kehre“.

Der Brief über den Humanismus

- Hs erste Veröffentlichung nach 1945, erschienen 1947.
- Entstanden aus einem Briefwechsel mit Jean Beaufret. (Professor für Phil. An der École normale supérieure, Paris)

"Jede Bestimmung des Wesens des Menschen, **die schon die Auslegung des Seienden ohne die Frage nach der Wahrheit des Seins voraussetzt... , ist metaphysisch.** Dann zeigt sich, und zwar im Hinblick auf die Art, wie das Wesen des Menschen bestimmt wird, das Eigentliche aller Metaphysik darin, daß sie 'humanistisch' ist. Demgemäß bleibt jeder Humanismus metaphysisch."

- Mit Humanismus bezeichnet H. also die trad. metaphysische, d.h. für ihn seinsvergessene Auslegung des Wesens des Menschen, die sich durch die gesamte Epoche der Metaphysik (von Platon bis Sartre)zieht.

Heideggers *Rektoratsrede* und *Humanismusbrief*

- Selbstverwaltung und Selbstbestimmung
 - **Humanismuskritik**
 - Heideggers „Kehre“.
- Egal, was für Formen des Humanismus es gibt (christlich, existenzialistisch, marxistisch) Heidegger lehnt sie alle ab.
 - Von jeder einzelnen dieser Humanismus-Auslegungen wird wie H. schreibt: "die humanitas des homo humanus aus dem Hinblick auf eine schon feststehende" und jeweils andere "Auslegung der Natur, der Geschichte, der Welt, des Weltgrundes, d.h. des Seienden im Ganzen bestimmt." (Humanismus denkt den Menschen per se als „animal rationale.“)
 - "**Hiernach meint 'Humanismus'** den mit dem Beginn, mit der Entfaltung und mit dem Ende der Metaphysik zusammengesetzten Vorgang, **daß der Mensch** nach je verschiedenen Hinsichten, jedesmal aber wissentlich **in eine Mitte des Seienden** rückt."

Heideggers *Rektoratsrede* und *Humanismusbrief*

- Selbstverwaltung und Selbstbestimmung
- Humanismuskritik
- Heideggers „Kehre“.

Heideggers „Kehre“

- Im *Humanismusbrief* äußert sich H. zum ersten Mal öffentlich zur "Kehre", jener Wendung, die sein Denken nach SuZ genommen hat. H. behauptet, sie sei nur die Fortsetzung seines Frühwerks, keine Kehre im Sinne von Abkehr.
- Die Kehre: Sie steht dafür, dass Heidegger dem Menschen in seinen späten Texten immer mehr eine autonome Handlungskompetenz abspricht. Diese Handlungskompetenz spricht er noch in *Sein und Zeit* dem Menschen zu mit dem Pathos eines sich Entschließens zu den eigenen Daseinsmöglichkeiten. In der *Rektoratsrede* nimmt er dieses Pathos eines völkischen Daseins ja selbst in Anspruch im Moment einer Zeit angeblicher „Entscheidung“.

Heideggers *Rektoratsrede* und *Humanismusbrief*

- Selbstverwaltung und Selbstbestimmung
- Humanismuskritik
- Heideggers „Kehre“.
- Im *Humanismusbrief* wird der Mensch (bzw. Dasein) immer mehr als etwas bestimmt, dessen Entscheidungsmacht schon mit- absorbiert ist von einem größeren Ganzen des Seinsgeschicks, über das der Mensch fast gar keinen Einfluss mehr hat.
- *Sein und Zeit* thematisierte Dasein als die nicht letztbegründbare Existenzweise, von der aus sich der Mensch in seinen Entscheidungen seine Welt ‚entwirft‘, Verständnismöglichkeiten entwirft. Jetzt zeigt sich aber, daß diese Entwürfe für den späten Heidegger sozusagen ‚schon geworfen sind‘, von der fraglichen Sache her (dem Sein) selbst, auf das der Mensch sich immer schon bezieht.
- Die Richtung dreht sich also um: der frühe Heidegger spricht dem Dasein noch eine Art "autocreatio" zu, der späte sagt: alles was sich dem Daseinsentwurf zeigt, ist ein sich Offenbaren (des Seins) und kein Machen.

Heideggers *Rektoratsrede* und *Humanismusbrief*

- Selbstverwaltung und Selbstbestimmung
- Humanismuskritik
- Heideggers „Kehre“.

Beispiel aus der Vorlesung von Heidegger aus dem Jahr 1952: "Was heißt denken?" (veröffentlicht 1961):

Heidegger fragt: „Was ist es eigentlich, was *uns* denken *heißt*?“.

- Er verweist damit auf einen seltsamen Umstand, dass der Mensch nicht einfach eines Tages mal aufsteht und sagt: jetzt denke ich mal ein philosophisches System. Sondern H. will zeigen, inwiefern das Denken des Menschen geradezu hineingesogen wird in einen Prozess des Analysierens, den andere Generationen vor ihm begonnen haben.
- Zum philosophischen Denken werden wir gezwungen, gedrängt.

Heideggers *Rektoratsrede* und *Humanismusbrief*

- Selbstverwaltung und Selbstbestimmung
 - Humanismuskritik
 - Heideggers „Kehre“.
- Wahrheit ist nicht nur „Objekt“, auf dessen Erfassung wir ausgehen, sondern sie ‚neigt sich‘ von ihrer Seite aus uns zu, und offenbart sich in Unverborgenheit von sich her.
 - Ist dieses Verständnis eines „Seins“, das sich – statt sich objektiv erkennen zu geben – uns eher nach Heidegger passiv ‚offenbart‘, ‚lichtet‘, uns ‚anwest‘ (?) eine Art Mystik, Gnosis Heideggers? Ist es die Konsequenz von Heideggers Daseins- bzw. Wahrheitsanalyse? Heideggers Auszug aus „der entzauberten Welt“ (Max Weber)?
 - H. stellt die These auf, dass unser Forschen, Fragen und Denken niemals etwas entdecken könnte, wenn sich nicht die Sache selbst entdecken ließe, wenn sie sich nicht ‚gäbe‘, wenn sie sich nicht zueignete. Dieses Wesen der Wahrheit, daß sich die Sache selbst, das Sein selbst zueignet, wird das Hauptthema Heideggers etwa ab 1930.

Heideggers *Rektoratsrede* und *Humanismusbrief*

- Selbstverwaltung und Selbstbestimmung
- Humanismuskritik
- Heideggers „Kehre“.

Heideggers Wahrheitsthematik der späten Texte, seine „Entmachtung“ eines sich dezisionistisch sich ergreifenden „Daseins“, ist ein Versuch, eine ‚anti-subjektivistische Subjektphilosophie‘ (paradox?) zu praktizieren als Alternative gegenüber einem sich immer mehr dem technischen Weltbild ausliefernden Denken.

Heideggers *Rektoratsrede* und *Humanismusbrief*

Heideggers Kehre

„Früher“ Heidegger v. *Sein und Zeit*:

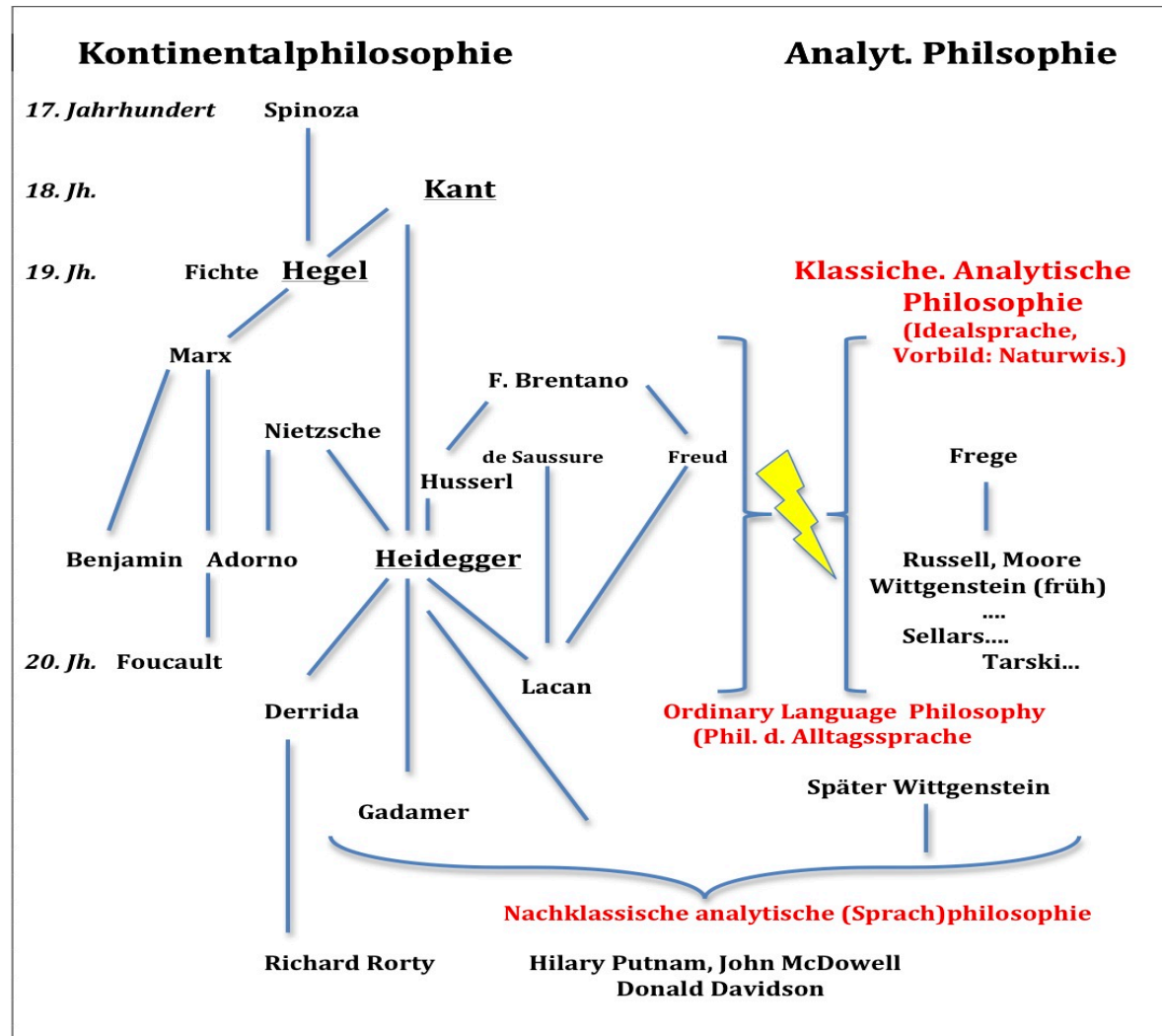
Dasein erfährt sich immer wieder konfrontiert mit dem immer neu zu erobernden Horizont seiner Möglichkeiten. Es ist immer wieder zur Entscheidung gerufen. Existenz geht der Essenz voraus. Bzw. es gibt Essenz nur retrospektiv als das, zu dem sich *Dasein entschieden haben wird*.



Der „späte“ Heidegger:

Die Entscheidungsmacht des *Daseins* über den Horizont seiner Möglichkeiten ist immer schon mit-absorbiert von einem größeren Ganzen des Seinsgeschicks über das der Mensch (fast) gar keinen Einfluss mehr hat. Das Seinsgeschick zeigt sich unabhängig von den Entwürfen des Menschen. Sein „neigt sich zu“, „lichtet“ sich...

Heidegger und die analytische(n) Philosophie(n)



Heidegger und die analytische(n) Philosophie(n)



Gottlob Frege

- 1848-1925
- Mathematiker und Logiker
- Begründer der modernen Logik: Erfinder einer Formalsprache als zur Analyse von Begriffen und Urteilen unter der Perspektive ihrer „Wahrheitsfunktionen“ in Argumenten.
- Mitbegründer mit (frühem) Russell, Carnap und (frühem) Wittgenstein, einer *Philosophie der Idealsprache*. Entwickelt mittels logischer Analyse aus der Normalsprache eine Idealsprache, die alles ausdrücken kann, was die Normalsprache ausdrückt, aber dabei präzise und logisch eindeutig ist.
- *Begriffsschrift* (1879), *Grundlagen d. Arithmetik* (1893)

Heidegger und die analytische(n) Philosophie(n)

Freges Platonismus bzw. „Drittes Reich“

- Wenn Menschen einen Sinn über die Wirklichkeit erfassen, dann tun sie das zwar auf eine *subjektive Weise*, aber damit wir über dasselbe sprechen können in unseren subjektiven Weltzuhängen, muss es darüber hinaus einen *objektiven* Zusammenhang geben. Diesen Zusammenhang nennt F. das "Dritte Reich".

Heidegger und die analytische(n) Philosophie(n)

"Die Gedanken sind weder Dinge der Außenwelt noch Vorstellungen. Ein drittes Reich muß anerkannt werden. Was zu diesem gehört, stimmt mit den Vorstellungen darin überein, daß es nicht mit den Sinnen wahrgenommen werden kann, mit den Dingen aber darin, daß es keines Trägers bedarf, zu dessen Bewußtseinsinhalten es gehört.

So ist z. B. der Gedanke, den wir im pythagoreischen Lehrsatz aussprachen, zeitlos wahr, unabhängig davon, ob irgendjemand ihn für wahr hält. **Er bedarf keines Trägers.** Er ist wahr nicht erst, seitdem er entdeckt worden ist, wie ein Planet, schon bevor jemand ihn gesehen hat, mit andern Planeten in Wechselwirkung gewesen ist."

(Gottlob Frege: "Der Gedanke. Eine logische Untersuchung," in: Beiträge zur Philosophie des deutschen Idealismus 2 (1918/19), S. 58–77; hier S. 69.)

Heidegger und die analytische(n) Philosophie(n)

Frege

„So ist z. B. der Gedanke, den wir im pythagoreischen Lehrsatz aussprachen, zeitlos wahr, unabhängig davon, ob irgendjemand ihn für wahr hält. Er bedarf keines Trägers. Er ist wahr nicht erst, seitdem er entdeckt worden ist, wie ein Planet, schon bevor jemand ihn gesehen hat, mit andern Planeten in Wechselwirkung gewesen ist.“



Heidegger

"Bevor die Gesetze Newtons entdeckt wurden, waren sie nicht 'wahr'... Die Gesetze wurden durch Newton wahr." (226).

Die Gesetze Newtons sind nur solange wahr, als es „Dasein“ gibt.

Heidegger und die analytische(n) Philosophie(n)

Heideggers Argument:

- Dies – was der Entdeckung des Satzes des Pythagoras oder den Gesetzen Newtons vorausgeht – kann nicht als Wahrheit gefasst werden.
- Für ihn ist menschliches Entdecken ein notwendiges *Relatum* der Wahrheitsbeziehung. Ohne Menschen kann sich Wahrheit nicht realisieren.
- Wer aber behauptet, die Gesetze Newtons seien auch schon *vor* Newton 'wahr', unterstellt, dass zwischen Aussage und Sachverhalt eine Relation besteht, unabhängig davon, ob ein Mensch sie vollzieht.

Heidegger und die analytische(n) Philosophie(n)

Frege

- Wahrheit ist nichts „Psychologisches“ (eine Idee in mir)
- Wahrheit als identisch, subsistent und universell, als beständige Anwesenheit“. (Drittes Reich). Pythagoras „instanziiert“ die Wahrheit des „Satz des Pythagoras“.
- „Aussagewahrheit“ wird durch eine Objektivität jenseits sprachlicher Vermittlung wahr.
- Sprachliche Ausdrücke haben nur aufgrund ihres Gegenstandsbezug und ihres gedanklichen Gehalts Bedeutung



Heidegger

- Wahrheit ist nichts „Psychologisches“ (eine Idee in mir)
- Vertritt ein „operationales Wahrheitsmodell“ (§44)
- Die Rede von Aussagewahrheit ist eine abgeleitete Abstraktion aus einer jeder Form der Wahrheit vorausgehenden Praxis als „entdecken“.
- Sprachliche Ausdrücke haben nur als Elemente einer Lebensweise, Praxis Bedeutung. (Sprache als Haus des Seins) Sprachliche Ausdrücke sind Teil einer vorsprachlichen Semantik, in der Dasein immer schon Teil ist.
- Ist die Wahrheit des Satz des Pythagoras ewig wahr, so würde Heidegger wahrscheinlich sagen, ist eine falsche Frage. Sie vergisst, dass der Satz des Pythagoras an eine bestimmte Problemstellung gebunden war. Er würde eher sagen: in welchem Kontext hantieren wir mit dem Satz des Pythagoras, was erklärt er uns, wie benutzen wir ihn.

Heidegger und die analytische(n) Philosophie(n)

Frege als Begründer der "Idealsprache"

- Frege weist auf den Umstand hin, dass ein Satz nicht als eine Aneinanderreihung von Ideen zu verstehen ist.
- Sätze sind in verschiedene *Funktionssegmente* zerlegbar. (Das ist etwas, was Heidegger überhaupt nicht interessiert.) Begriff / Eigenname / singulärer Terminus + Prädikat
- Freges Satzanalyse zeigt, inwiefern sprachliche Ausdrücke in einem Satz einen unterschiedlichen Beitrag zur Bedeutung von Sätzen leisten. Wer einen Satz richtig verstehen möchte, muss die unterschiedlichen semantischen Beiträge verstehen, die sprachliche Ausdrücke in diesem Satz ausführen. "Sokrates" hat eine andere Funktion als das Prädikat... "ist ein Mensch". Sätze sind keine Zusammenstellungen von Wörtern, die jeweils für etwas stehen.

Heidegger und die analytische(n) Philosophie(n)

Sinn und Bedeutung von Begriffen

Der Morgenstern ist der Morgenstern. -> nicht informativ

Der Morgenstern ist der Abendstern. -> informativ

Der **Sinn** eines Eigennamens bestimmt einen Gegenstand. („Weise des Gegebenseins“)

Wenn es einen solchen Gegenstand gibt, dann macht dieser die **Bedeutung** des Eigennamens aus.

Was zeigt uns dieses Beispiel? Es zeigt uns, wie wir uns mit unterschiedlichen Ausdrücken auf ein und denselben Gegenstand beziehen und mit ihnen dennoch etwas Unterschiedliches sagen.

Heidegger und die analytische(n) Philosophie(n)

Frege: Die Trennung von Logik & Psychologie

„Die Zahl ist sowenig ein Gegenstand der Psychologie oder ein Ergebnis psychischer Vorgänge, wie etwa die Nordsee ist“

Subjektive Empfindungen = Vorstellungen

Weil ...

- ... z. B. der Inhalt des Satzes „die Nordsee ist 10 000 Quadratmeilen groß unabhängig von der persönlichen Auffassungsweise von „Nordsee“ einen festen Wahrheitswert besitzt
- ... man in der Mathematik so viele Zweien unterscheiden müsste, wie es Menschen gibt, die zählen können, wenn die Zahl etwas Subjektives wäre
- ... es dann eine offene Frage wäre, ob sich die Vorstellungen der Menschen plötzlich so verändern könnten, dass $2+2=5$ wäre

Frege: Die Zahl ist etwas Objektives, wenn auch kein raumzeitliches Objekt.

Heidegger und die analytische(n) Philosophie(n)

Heideggers Kritik an einer „Idealsprache“:

- Sprache ist nicht in einem repräsentationalistischen Zusammenhang mit Wirklichkeit / Wahrheit zu fassen. Wahrheit muss verstanden werden als „Geschehen“. Aussagewahrheit wäre dann eine abgeleitete Form dieses Geschehens.
- Sprachliche Ausdrücke sind in komplexer Weise in die Welt eingebettet. Sprache versteht sich aus einem komplexen Zusammenhang nichtsprachlicher und sprachlicher Tätigkeitsformen
- Nicht die Tiefenstruktur der Sprache (ihr logisches Grundgerüst) ist die Bedingung der Möglichkeit, dass die Alltagssprache funktioniert, sondern die Idealsprache ist eine „Verfallsform“ der Alltagssprache.
- Die Unterscheidung zwischen einer Oberflächenschicht der Sprache und einer Tiefendimension der Sprache verkehrt die Abhängigkeit.
- Was Frege als die logische Tiefendimension der Sprache zu analysieren versucht ist die Abstraktionsweise eines semantischen Oberflächen, in dem *Dasein* für Heidegger immer schon eingebunden ist bzw. „lichtet“, „erkennt“.